Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 30=50 (1884)

Heft: 51

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ernannt worden, zum Vizepräsidenten Major Dotta, zum Aktuar Oberlieutenant Winiger, zum Kassier Hauptmann Brun und zum Beisitzer Hauptmann Grütter, alle in Luzern.

— **(Thätigkeit des Offiziersvereins der Stadt St. Gallen im Winter 1883/84.)** (Korr.) I. Aeltere Abtheilung (Stabsoffiziere und Hauptleute). „Die VII. Schweiz. Armeedivision im Mobilisirungsfall. Front gegen Osten." 7 Vorträge von Herrn Oberstlieutenant Hungerbühler in Verbindung mit schriftlichen Arbeiten von Vereinsmitgliedern. Damit zusammenhängend 2 Rekognoszirungen im Terrain zusammen der mit jüngeren Abtheilung, unter Leitung der Herren Oberstlieutenants Hungerbühler und Benz.

II. Jüngere Abtheilung (Oberlieutenants und Lieutenants). Taktischer Kurs für Subalternoffiziere in 6 Abenden, unter Leitung von Herrn Oberstlieutenant Benz. 2 Rekognoszirungen im Terrain, gemeinsam mit der älteren Abtheilung.

III. Gesammtverein. 1) 3 Vorträge von den Herren Oberst-Divisionär Zollikofer und Oberstlieutenant Benz über die Feldübungen der bayerischen I. Division an der Alz und Salzach im September 1883. 2) 2 Vorträge des Herrn Oberstlieutenant Hebbel über die Kaisermanöver des II. deutschen Armeekorps bei Homburg im September 1883. 3) 1 Vortrag von Herrn Kreisinstruktor Oberst Isler: Mittheilungen über die Versuche mit dem Rubin'schen Gewehr. 4) 1 Vortrag von Herrn Oberst-Divisionär Zollikofer: Mittheilungen aus der Konferenz der Schweiz. Divisionskommandanten. 5) 1 Vortrag von Herrn Stabsmajor Hartmann: Ueber Militär-Styl.

VI. Regie-Reitkurs von 6 Wochen. Theilnehmer 62 Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten. Leitender: Herr Stabshauptmann W. Huber. 6 Revolverschießübungen und 1 Dynamit-Sprengübung.

— **(Unteroffiziersverein St. Gallen.)** Der Verein hat in seiner Hauptversammlung vom 22. November seine Kommission für das Vereinsjahr 1884/85 folgendermaßen bestellt: Präsident: J. Kressibuch, Art.-Feldweibel; Vizepräsident: J. Rietmann, Inf.-Wachtmeister; Aktuar: J. Lemmenmeyer, Inf.-Wachtmeister; Kassier: Hildbrand, Stabssekretär; Korrespondent: J. Wyler, Verwaltungs-Fourier; Bibliothekar: Schläpfer, Inf.-Wachtmeister; Beisitzer: F. Müller, Stabssekretär.

Verschiedenes.

— **(Soldatenleben bei der Expedition nach Tonking.)**

Phu-Lang-Son le 20./31. Mars 1884.

Deinen Brief vom 26. Januar habe ich am 16. ct. erhalten und zwar im Moment wo wir gegen den Feind marschirten und obschon . . . . . freut mich Dein Schreiben doch, denn ich weiß jetzt, daß alles vergeben ist, und das hat mich sehr erleichtert. Vor allem sende mir kein Geld mehr, ich brauche hier keines, denn wir haben es wirklich nicht schlecht hier. Ich bestätige mein letztes Schreiben vom 8. Februar ab Colombo und will nun kurz nachholen, was wir seither erlebt haben.

Am 9. Februar fuhren wir Abends 10 Uhr von Colombo ab und kamen am 14. gegen Mittag in Sicht von Malakka, wir fuhren in der Straße gleichen Namens bis zum 17., wo wir in Sicht von Singapore kamen, wo wir jedoch nicht anhielten, sondern direkt weiter fuhren. Am 24. kamen wir endlich in Sicht des Gelobten Landes und nach einer höchst romantischen Fahrt von ca. 3 Stunden durch ein Wirrsal von Felsen fuhren wir in die Bai von Do Son ein, wo sechs prachtvolle Kriegsschiffe vor Anker lagen, und da wurden wir mit Kanonendonner und Musik empfangen. Am 25. Februar sagten wir dem „Cholon" Adieu und wurden auf zwei Avisos „Le Drac" und „Parseval" eingeschifft, welche uns nach Haiphong führten, wo wir gegen 1 Uhr ankamen. Dasselbe liegt auf beiden Ufern des rothen Flusses; da dieselben sehr sumpfig sind, so sind die Gebäude alle auf Pfähle gebaut; außer den Regierungsgebäuden und einigen großen Kaufhäusern besteht jedoch die ganze Stadt nur aus elenden Bambushütten und eigentliche Straßen gibt es keine, sondern nur ganz enge Fußwege. Wagen sind hier zu Lande überhaupt unbekannte Möbel. Am 27. wurden wir auf zwei Kanonenbooten „L'Eclair" und „la Trombe" eingeschifft und fuhren nach Hai-Dzoung, welche Stadt erst kürzlich eingenommen worden ist. Außer einer sehr hübschen katholischen Kirche stehen keine zehn Gebäude mehr ganz da; denn alles ist bei der Belagerung zusammengeschossen worden. Wir bivouakirten außerhalb der Stadt in einer schönen Pagode, welche noch sehr gut erhalten war. Die Citadelle (System Vauban) ist sehr groß und sind die Mauern trotz dem Bombardement sehr gut erhalten, die Gebäude im Innern sind jedoch alle mehr oder weniger beschädigt. In Hai Dzoung blieben wir bis am (?) Abends, wo wir nach den 7 Pagoden eingeschifft wurden und zwar wieder auf den beiden Kanonenbooten „Trombe" und „Eclair", sowie auf Dschunken, welche von obigen beiden Booten im Schlepptau nachgeführt wurden und waren wir eingepfercht wie die Häringe. Gegen 10 Uhr Nachts kamen wir auf den 7 Pagoden an, wo das erste Bataillon von der Legion bereits uns erwartete, und waren sie im Moment unserer Ankunft attaquirt worden, als die Chinesen jedoch sahen, daß Verstärkung kam, zogen sie sich zurück. Wir blieben hier bis am 8. März. Am 7. im Laufe des Nachmittags erschien die ganze Flottille vor den 7 Pagoden und hatte dieselbe die ganze Brigade von Négrier an Bord; am 8. gingen die Operationen los und zwar ging unser Regiment zu Fuß vorwärts, während dann das andere auf den Kanonenbooten und Avisos vorwärts geschafft wurde. Hier marschirten wir das erste Mal in den Reisfeldern und könnt ihr Euch keinen Begriff machen, wie ermüdend diese Art Märsche sind; denkt Euch so ganze Tage lang auf einem manchmal höchstens 20 Centimeter breiten Damm zu marschiren (notabene sac au dos) und wenn man einen Fehltritt macht, sinkt man bis an die Knie in Schlamm, denn die Reisfelder sind das ganze Jahr unter Wasser und ist der Boden daher wie Schlamm. Straßen wie bei uns gibt es keine, sondern es dienen diese Dämme als Communicationsmittel, Ihr könnt nun begreifen, daß diese Märsche ermüdend sind. Am 8., als am ersten Tage, kamen wir, da wir Reserve waren, erst spät am Abend in's Feuer und hatte die Kompagnie keinen einzigen Mann verloren. Am 9., 10. und 11. hatten wir Ruhe und bivouakirten unter freiem Himmel, da wir jedoch von der Kompagnie keine Lebensmittel erhielten, weil eben keine da waren, so erlaubte der Kommandant das Marodiren und bald hatten wir die Schweine- und Hühnerställe in den Dörfern gefunden und lebten diese 3 Tage im Ueberfluß. Der 12. war jedoch, was das Essen anbelangt, ein magerer Tag, denn den ganzen Tag aßen wir nichts als Biscuits und als wir am Abend in's Quartier kamen, waren wir so müde, daß wir uns sogleich niederlegten zum Schlafen und nicht an's Kochen dachten; dafür waren aber auch die Erfolge dieses Tages wider alles Erwarten groß. Unser Bataillon war Avantgarde und kamen wir (2. Sektion) durch einen Contremarsch an den linken Flügel, wir setzten uns um 6 Uhr in Bewegung, General von Négrier mit seinem Stab an unserer Spitze. Etwa nach einer Stunde Marsch, wir waren gerade bei einem hübschen Dorfe mit einer kleinen katholischen Kapelle, wurde der Feind von den tirailleurs tonquinois (dieselben leisten große Dienste, indem sie als éclaireurs benützt werden) signalisirt und bald sahen wir einige hundert Pavillons vor uns, rothe, blaue, schwarze, kurz alle Farben und da man zu jedem Pavillon circa 10 bis 20 Mann rechnet, so hatten wir wenigstens 5—6000 Feinde vor uns, welche in einem Dorfe gut verschanzt waren, und zwar waren Schützengräben und Schanzen auf allen Seiten und das Dorf nur von einer Seite zugänglich, indem der Feind die Dämme der Reisfelder zerstört hatte. Die Hauptmacht der Feinde erwartete uns auf einem Damme links vom Dorf. Als wir etwa 1000—1200 Meter vom Feinde waren, schwärmten wir d. h. die 2. Kompagnie des 2. Bataillons in Schützenlinie aus und avancirten bis auf etwa 600 durch Dick und Dünn (meistens sehr dünn), noch war auf beiden Seiten kein Schuß gefallen. Etwa 600 Meter vom Dorfe hinter der Böschung eines Weihers machten wir Halt und wurde Sektionsfeuer commandirt, nach dem zweiten oder dritten Feuer sah man aber auf dem Damm keinen Chinesen mehr, alle hatten sich in's Dorf geflüchtet und bald schossen sie tüchtig auf

uns, ohne aber viel zu treffen. Als die ersten Kugeln über unsere Köpfe pfiffen, beugten wir alle mehr oder weniger die Köpfe, bald gewöhnte man sich daran und gab das Sausen sogar Anlaß zu Späßen. Da es zu viel Mann gekostet hätte, das Dorf mit Sturm zu nehmen, war unsere Aufgabe den Feind in diesem Dorfe zu beschäftigen und ihn zu verhindern sich mit einem andern Corps Chinois zu vereinigen, welches etwa 8—10 Kilometer mehr rechts von Bac-Ninh stand. Wir blieben so von circa 1/28 Uhr bis 11 Uhr Morgens am gleichen Platze liegen, immer im Feuer und ohne den Sack einen Moment abzulegen, ohne etwas zu essen als etwa ein Stückchen Biscuit und zwar die Offiziere ebenso gut als wir (mein Lieutenant bat mich um ein Stück Biscuit!). Gegen 11 Uhr kam uns ein Bataillon 111. zu Hülfe und rückten wir nun so nahe wir konnten an's Dorf; die Pavillons hielten sich sehr tapfer und wäre es uns unmöglich gewesen dieselben aus dem Dorfe zu vertreiben ohne Artillerie, als jedoch dieselbe gegen 1 Uhr ankam und das Dorf in Brand schoß, war es fertig, und was ihr Vortheil war, wurde ihr Verderben, denn zur Flucht blieb ihnen ein einziger Damm, welchen wir mit unsern Flinten zum größten Theil bestreichen konnten und schoßen wir die Flüchtlinge herunter gerade wie im Scheibenstand (Pardon, gibt es nicht, weder bei uns noch bei ihnen). Gegen 2 Uhr war hier die Geschichte fertig und ließ man uns eine halbe Stunde ausruhen, was sehr nöthig war, da wir seit 6 Uhr den Sack auf dem Rücken hatten, ohne ihn auch nur ein Mal herunter zu nehmen. Währenddem wir hier den Feind beschäftigten, marschirte der Rest der Brigade mehr rechts gegen Bac-Ninh vor, dasselbe ist rings von Hügeln umgeben, welche alle mehr oder weniger befestigt sind, am Fuße dieser Hügel liegen überall Dörfer, welche auch kleine Festungen sind, denn alle Dörfer sind zuerst von Teichen umgeben, hinter welchen Bambus eine zweite Befestigung bilden und gewöhnlich ist hinter den Bambus noch eine mannshohe Ziegelmauer. Der Feind hatte sich in diesen Dörfern festgesetzt und wehrte sich tapfer (beinahe könnte man sagen verzweifelt); denn beim Sturm auf eines dieser Dörfer wurde die Linie zweimal zurückgeschlagen und erst das dritte Mal unterstützt von unserm 1. Bataillon konnte sie dasselbe einnehmen. Als die Dörfer genommen waren, mußten noch die Forts genommen werden, wo es ziemlich Leute kostete. Im Moment wo sich die Pavillons gegen Bac-Ninh zu flüchteten, erschien die französische Flagge auf dem Mirador (Art Wachtthurm, sehr hoch) der Citadelle. Der Gouverneur (Mandarin) von Bac-Ninh hatte ohne die Flotte gerechnet und hatte alle waffenfähige Mannschaft auf die Forts gesandt, so daß die gefürchtete Stadt und Citadelle Bac-Ninh ohne einen Schwertstreich, ohne einen Schuß in unsere Hände fiel. Nachdem wir uns ein wenig ausgeruht und ein wenig Conservefleisch gegessen hatten, hieß es auch bei uns (so gegen 3 Uhr) wieder en avant und marschirten wir noch den ganzen Abend, bis gegen 7 Uhr um die Forts zu erreichen, wo das rendez-vous der Brigade war; als wir ankamen, war es schon stockdunkel und da wir nicht campiren durften, sondern der Sack gepackt bleiben mußte, legten wir uns nieder, jeder wo er gerade war. Hier sagte man uns, Bac-Ninh sei unser, was jedoch keiner glauben wollte, so unerwartet war es für uns. Am andern Morgen, als am 13., machten wir uns auf nach Bac-Ninh um das erste Bataillon abzulösen, welches seine Säcke zurückgelassen hatte und Bac-Ninh in der Nacht besetzt und versucht hatte die Brände zu löschen, welche an verschiedenen Orten ausgebrochen waren. Der Weg von den Forts bis an die Stadt war dicht mit Leichen besäet, Zeugen, daß die Flucht und die Panik der Chinesen groß war, denn wenn immer möglich, nehmen dieselben ihre Verwundeten und Todten mit und findet man selten, selten Leichen, wenn man auch die Kerle fallen sah. Die Stadt ist ziemlich groß, jedoch, wie alle Ortschaften hier zu Lande, ohne Straßen, sondern nur einige Wege, auch hier sind wenige schöne Häuser, sondern nur elende Bambushütten. Wir zogen durch ein Thor in die Stadt ein, welches ausgezeichnet verbarrikadirt und vertheidigt war. Im Innern lag auf den Wegen alles Mögliche bunt durcheinander, denn unsern coolies war es erlaubt zu plündern und thaten sie es auch tüchtig. Die Citadelle ist sehr groß und stark gebaut, im Innern sind sehr schöne Gebäude und ist uns sehr viel Geld, Waffen und Lebensmittel, hauptsächlich Reis in die Hände gefallen, die Supeken (30=1 Sous) lagen haufenweise auf den Wegen, ohne daß Jemand sich darum bückte, auch Thee lag in allen Winkeln, überhaupt trinken wir Thee manchmal 5—6 Mal im Tag. Wir mußten sofort auf die Wache und zwar meine Sektion in die Demie-Lune de la porte de l'Est, wo wir noch die Kleider eines Mandarins, sowie Waffen vorfanden. Auch fanden wir Lebensmittel und, was uns am meisten freute, einen Hühnerstall mit 3 Hähnen und 14 Hühnern, sowie einen Trog, in welchem ca. 80—90 Eier waren; sofort wurden Feuer gemacht und Eierkuchen gebacken, Hühner gebraten, kurz nachgeholt was wir am 12. nicht gehabt hatten. Gegen 12 Uhr zog der General en chef Millot unter dem Donner der Kanonen in Bac-Ninh ein und bald darauf wurden wir abgelöst von den 143. und marschirten wieder zurück auf eines der Forts, um welches die Brigade von Négrier sich konzentrirte. Der 14. war ein Ruhetag und besuchten wir diesen Tag die umliegenden Dörfer, wo manches Huhn und manches Spanferkel mitlief. Im Laufe des Nachmittags erfuhren wir, daß es am andern Tag weiter ging zur Verfolgung des Feindes und zwar die zwei Bataillone der Legion, 1 Bataillon 23., 1 Batterie vom 12. und 1 Batterie der Marine, 1/2 Peloton chasseurs d'Afrique, Genie und Pontonniers unter dem Befehle des Generals von Négrier, worüber wir alle sehr froh waren. Am 15. in der Frühe so gegen 6 Uhr wurde die Kolonne formirt und waren wir leider wieder Arrièregarde und kamen den ganzen Tag nicht in's Feuer. An diesem Tage haben die tirailleurs tonquinois, welche wie gewöhnlich tête d'avant-garde waren, ein wahres Bravourstück gemacht; wir sollten über den Rothen Fluß setzen und zwar bei dem Dorfe wo wir jetzt sind, bei Thui-Lang-Son, in welchem sich der Feind festgesetzt hatte, um uns den Durchgang streitig zu machen; unsere Kanoniere waren noch nicht angekommen, Brücken gibt's keine, und Barken waren keine auf unserer Seite, sondern alle auf dem andern Ufer. Einige Freiwillige schwammen unterm Feuer der Chinesen über den Fluß und holten die Barken herüber, sofort wurden die Tirailleurs eingeschifft und nahmen sie das Dorf dann à la bajonnette, ungefähr zu gleicher Zeit kamen nun die Kanoniere und einige Schüsse aus ihren Hotchkiß jagten die Feinde ganz und gar in die Flucht; als wir an's Ufer kamen, wurden wir sofort auf dem „Eclair" eingeschifft und übergesetzt. Wir marschirten an diesem Tage gegen 12 Stunden und hatten beinahe den ganzen Tag sac au dos und als wir Abends, es war beinahe Nacht, auf der Etappe ankamen, wurden wir auf grande garde kommandirt und da wir in unmittelbarer Nähe des Feindes waren, war es verboten Feuer anzumachen, und folglich bekamen wir keine Suppe. Am 16. waren wir tête d'avant-garde und hatten wir nur die tirailleurs tonquinois vor uns, im Moment wo sich die Kolonne formirte, wurden die Briefe vertheilt und erhielt ich Deinen, lieber Vater. Gegen 7 Uhr setzten wir uns in Bewegung und sofort fielen wir in die Reisfelder und bald darauf in die Sümpfe und mußten wir sogar durch einen Bach waten, wo uns das Wasser bis über die Knie ging. Gegen 9 Uhr kamen wir in eine ziemlich bergige Gegend und wurde der Feind auf dem linken und rechten Flügel zugleich signalisirt und im gleichen Moment griffen 2 Kompagnien tirailleurs tonquinois eine starke Colonne Chinois mit Convoi an und da sie zu schwach waren allein, wurde das erste Peloton unserer Kompagnie zur Unterstützung gesandt und zwar die erste Sektion in Schützenlinie geradeaus und wir, die zweite Sektion, umgingen den linken Flügel und fielen Bajonnette au canon über die Bedeckung des convoi her, welcher nach kurzer Gegenwehr in unsere Hände fiel und zwar ohne daß wir einen Schuß geschossen hatten, denn durch einen Hügel gedeckt, konnten wir ihnen bis auf etwa 100 Meter in den Rücken kommen und warfen wir uns mit einem markerschütternden Hurrah auf die Chinesen, von welchen viele zusammengestochen oder zusammengeschlagen wurden. Der convoi bestand hauptsächlich aus Pulver, Blei, Supeken, aus dem Gepäck eines Mandarins, aus welchem ich mir ein Siegel aneignete, als souvenir, dasselbe ist aus Holz,

jedoch sehr hübsch gearbeitet und habe ich im Sinn dasselbe aufzubewahren. Auch fanden wir frisch gekochten Speck und Honig, welchen wir gleich verzehrten, denn der Hunger war groß. Wir blieben jedoch nur so lange beim Convoi, als nöthig war das Pulver zu vernichten und ging es bald weiter zur Verfolgung des Feindes, wo wir noch vielen das Lebenslicht ausbliesen und 2 Pavillons eroberten; gegen 11 Uhr machten wir Halt und glaubten wir schon, wir könnten eine Suppe kochen, als plötzlich ein Ordonnanzoffizier angesprengt kam und die Nachricht brachte, daß ca. 200 Chinesen in einem nahen Dorfe versteckt seien und daß die Kompagnie von Merabal bestimmt sei dieses Dorf zu umzingeln und die Chinesen niederzumachen. Wir nahmen mit einem Hurrah diese Nachricht auf und en avant ging es auf das Dorf los, das je von einer Sektion auf jeder Seite angegriffen wurde, die Kugeln pfiffen wieder ganz hübsch um uns herum, ohne jedoch großen Schaden anzurichten und hinderten sie uns nicht in's Dorf einzudringen, um alles was den Zopf trägt niederzumachen, denn die Chinesen unterscheiden sich von den Anamiten, daß die erstern den Zopf tragen und der Rest des Kopfes rasirt ist, während die letztern das Haar lang tragen und hinten am Kopfe in ein Chignon zusammengebunden; im Ganzen sind zwei entwischt, der Rest wurde niedergemacht. Wir machten auch hier große Beute und ist hauptsächlich hervorzuheben, 5 schöne Pferde. Hierauf machten wir einen kurzen Halt, wo ein Thee gekocht wurde. Gegen 2 Uhr ging es wieder weiter, Reff zu, welches aber bereits eingenommen war als wir ankamen; Reff ist ein großes Dorf, wo sich die Chinesen verschanzt hatten nach der Einnahme von Bac-Ninh, sich jedoch zurückzogen bei unserer Ankunft, ohne Widerstand zu leisten; sie hatten aber die Hälfte des Dorfes angezündet. Wir wurden in einem kleinen Dorfe vor Reff kantonnirt, wo es Gottlob noch Hühner hatte, und restaurirten wir wieder unsern etwas schwach gewordenen Magen. Am 17. war die Kolonne schon formirt um weiter vorzurücken, als dem General plötzlich gemeldet wurde, daß in einem Dorfe auf dem rechten Flügel Chinesen mit Schanzen seien; da kam er in vollem Galopp auf uns zugesprengt und mit folgenden Worten gab er uns unsere Aufgabe: „Mes amis, nous allons faire un coup, rien que le 2e Bataillon et la re Batterie bis, vous allez me chercher leurs canons, n'est-ce pas vous les prendrez, mes enfants? Oui, mon général, et vive Négrier war die einstimmige Antwort und so zogen wir ab und dem Dorfe zu. Hier muß ich einschieben, daß wir seit Phu-Lang die Küstengegend verlassen hatten und daß wir nun in der Waldregion waren, welche sehr hügelig ist und mit einem mit unserer Taktik bekannten Feinde prächtige Punkte zur Vertheidigung, zu Hinterhalten geboten hätte; unser einziger Vortheil war, daß wir, weil nicht mehr so sumpfiger Boden, besser marschiren konnten. Nachdem wir ungefähr eine Stunde bergauf und bergab marschirt waren, kamen wir in Sicht des Dorfes, dessen Namen mir entfallen ist, und bemächtigten wir uns desselben beinahe ohne einen Schuß zu thun, so hatten die Kerle Respekt vor uns, daß sie sich bei unserm bloßen Anblick zurückzogen; wir ließen eine Sektion von uns, sowie einen Theil der Artillerie zurück und verfolgten den Feind bis an den Fluß, welcher hier die Grenze bildet und den wir nicht überschreiten durften, der Feind hatte sich jedoch auf chinesisches Gebiet geflüchtet; nachdem wir uns am Flusse eine Weile ausgeruht hatten, traten wir den Rückweg nach oben erwähntem Dorfe an und halfen dasselbe ausräumen. Es fielen uns hier in die Hände eine ziemlich gefüllte Kriegskasse, eine vollständige Batterie Krupp'sche Stahlgeschütze (Bergartillerie), Datum 1882, mit Munition, Cartouchen, englischer und deutscher Provenance (solche mit dem Stempel Spandau), einige 50 Zentner Pulver, fusils de rempart, coupe-coupe (eine Art Säbel), kurz ein vollständiges Magazin. Es stellte sich auch hier wieder heraus, daß China den Insurgenten half, wie es eigentlich schon vorher bewiesen war, denn schon in Bac-Ninh ist uns ein vollständiges Kleidermagazin regulärer chinesischer Truppen in die Hände gefallen und kann man wohl Niemand weiß machen, daß Deserteure ganze Magazine mit fort schleppen. Wir benützten den Rest des Tages um zu zerstören, was nicht mitgenommen werden konnte. Gegen Abend machten wir uns mit unserer Krupp'schen Batterie auf den Heimweg und zogen stolz damit in Reff ein. Wir kamen wieder in ein hübsches Dorf zu liegen, was uns um so lieber war, da der 18. als Ruhetag für uns bestimmt war. General von Négrier hatte die Ordre erhalten nicht weiter vorzugehen und so traten wir am 19. den Rückweg an. Unser Bataillon blieb jedoch in Phu-Lang-Son (20 Kilometer nördlich von Bac-Ninh als poste avancé liegen und sind wir nun hier vollständig installirt; da wir sehr oft Nachts vom Feinde beunruhigt werden, ist der Dienst ziemlich anstrengend, auch erhalten wir die Lebensmittel sehr unregelmäßig und sind wir nun bereits drei Tage ohne Wein, Kaffee und Tafia; seit dem 6. haben wir kein Brod mehr gesehen, geschweige denn gegessen, sondern nur Biscuits, jedoch haben wir Fleisch und Eier genug, auch fehlt der Thee nicht. Es geht das Gerücht, daß wir von hier abgelöst werden und eine neue Kolonne unter dem Befehle von Négrier bilden sollten, doch davon später.

Das mir angezeigte Mandat habe ich noch nicht erhalten und wäre es mir lieb, wenn es gar nicht angenommen worden wäre, da ich, wie bereits gesagt, kein Geld brauche; sehr freuen würde es mich aber, wenn ich ein kleines Andenken erhalten würde, sowie, wenn ihr mir von Zeit zu Zeit Zeitungen senden würdet, sowie einige Photographien.

Ich bin gesund und wohl und hoffe auch, lieber Papa, daß Deine Ahnungen dich getäuscht und daß Du diesen Brief in guter Gesundheit erhalten wirst. Wenn mir meine Schwestern einige Zeilen schreiben würden, würde es mich sehr freuen, denn ich möchte gar gerne wissen, wie es allen seither gegangen ist. Ihr werdet diesen Brief so bis Mitte Mai erhalten und hoffe ich dann eine Antwort auf meinen Geburtstag zu erhalten.

Ferner bitte mir, wenn immer möglich, meinen Geburtsschein, Taufschein und Heimathschein zu senden, da mir diese Papiere sehr nöthig sind, im Falle ich mich will naturalisiren lassen, mein Passeport ist nun bald abgelaufen.

Ihr werdet wohl begreifen, daß ich hier keine Auswahl an Briefpapier habe und daher schreibe auf was ich eben finde, Tinte ist ein großer Luxusartikel und weiß ich noch nicht woher nehmen, um die Adresse zu schreiben. Wir sind halt hier im Lande der Wilden.

Festgeschenk für schweiz. Offiziere.

E. Rothpletz,

(Divisionär u. Prof. a. eidg. Polytechnikum):

Terrainkunde,

praktisch in Taschenformat gebunden.

Fr. 4. 20.

(gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken franco sous bande.)

Dieses soeben erschienene, von der fachmännischen Presse auf's Beste beurtheilte Handbuch sei den schweizerischen Herren Offizieren auf's Beste empfohlen.

H. R. Sauerländer's Verlag,
Aarau.

[A 199 Q]

Specialität

für Offiziers-Uniformen

jeden Grades. Langjährige Erfahrung, tüchtige Arbeitskräfte befähigen mich zur tadellosen Ausführung jedes Auftrages. Beste Referenzen.

Zürich-Wiedikon. **Jean Hoffmann,**
(OF 3294) **Marchd.-Tailleur.**

Der

Taschenkalender für Schweizer Wehrmänner

auf das Jahr 1885

bringt das Portrait in Stahlstich des allgemein betrauerten Oberinstruktors des Genie, Oberst *Fr. Schumacher,* und enthält neben den Artikeln belehrenden Inhalts, praktischen Hülfstafeln, graphischen Darstellungen in Farbendruck etc. die gewissermassen seinen eisernen Bestand bilden, wieder eine Anzahl neuer Beiträge verschiedener Natur, welche vielfach geäusserten Wünschen entsprechend auch das nichtmilitärische Element etwas mehr als bis anhin berücksichtigen.

Der Taschenkalender ist in allen schweizerischen Buchhandlungen zu haben und kostet wie bisanhin Fr. 1. 85 Rp.

J. Huber's Verlag in Frauenfeld.